

# Agent Doppelduck

von Jokim Wolf ( Max-Brauer-Schule, 4b )

Es war 1 Uhr. In den vollen Straßen von New York fiel die lange, schwarze Limousine kaum auf. Die Limousine bog in eine Seitenstraße ein, wo Lichtverschmutzung kein Problem war.

Ich guckte aus dem Fenster. Kein Mensch weit und breit zu sehen. „Sie können jetzt aufmachen“. „Okay, Doppelduck“, sagte ein Mann mit einer rauen Stimme.

Ich hörte, wie er die Tür öffnete. Ich stieg aus und ging zur Haustür.

Als ich den Türklopfer zweimal nach rechts gedreht hatte, klackte es kurz. Dann drehte ich den Türklopfer zweimal nach links. Dann klackte es wieder kurz, und dann sprang die Tür auf. Ich ging in mein Bett und schlief entspannt ein.

In der Nacht hörte ich leise Schritte. Dann gab es einen Durchzug und es knallte, obwohl ich das Fenster gar nicht aufgemacht hatte. Wie auf Kommando verstummten die Schritte. Jetzt war es so still, als ob es alles nur eine Einbildung war. Kurz darauf hörte ich ein unterdrücktes schmerzendes „au“.

Ich sprang aus dem Bett, rannte in die Küche, sah das zerbrochene Fenster und sprang hindurch. Dabei vergaß ich, dass das Fenster im 2.Stock lag. Deshalb knallte ich auf den Asphalt.

Am nächsten Morgen wurde ich durch das Klingeln meines Telefons geweckt. Also kletterte ich die Fassade hoch und nahm das Telefon in die Hand.

Am Apparat war die A.S., die Agenten Station. Ich meldete mich wie immer zur Begrüßung mit „Hallo, hier ist Agent Doppelduck. Was kann ich für sie tun?“

„Hallo Doppelduck, hier ist die A.S.“

„Aha. Worum handelt es sich denn? Um Mord oder Rufmord?“ (Agentenwitz, den versteht kein Mensch). Keine Scherze, Doppelduck“.

Der A.S. Chef, auch genannt die schwarze Kralle, verlangte sehr viel von seinen Agenten und bekam alles mit. „Wir haben gehört, dass Utz etwas plant.“ Utz war ein Roboter und der Feind von mir - Duck. Leider war er auch ein Android und war deshalb mit mehr Waffen ausgestattet. „Kommen sie bitte in die Zentrale“, meldete sich die Schwarze Kralle wieder zu Wort. „Okay, ich bin gleich bei ihnen.“

In der Zentrale angekommen, ging ich zuerst in das Wartezimmer. Als meine Agentennummer auf einen Display an der Wand erschien, trat ich durch eine Tür, die sich vor meinen Augen geöffnet hatte.

Das erste, was ich sah, war ein Schreibtisch, der den hellen Bereich der Halle von dem dunklen Bereich trennte. In dem dunklen Bereich der Halle saß die Schwarze Kralle. „Hallo, schön dass sie meiner Einladung gefolgt sind“, sagte er. „Sie irren sich, die größte Freude liegt vollkommen auf meiner Seite“, sagte ich. „Okay, aber kommen wir zum Thema. Urz will eine Spinnenart in dem ganzen Land verteilen, die ganz New York in ein Netz verwandeln soll. Sie sollen versuchen es aufzuhalten. Natürlich wird ihnen ein Hilfsagent helfen“, fuhr die Schwarze Kralle fort.

Also darauf hatte ich nun wirklich keine Lust. Erst kommt dieser Schnösel, der sich Schwarze Kralle nennt, und jetzt brauche ich auch noch einen dämlichen

Hilfsagenten. Ich wollte gerade anfangen zu protestieren, da mischte sich die Schwarze Kralle in meine Gedanken ein. „Der Hilfsagent heißt Mister Duck.“ Ich sagte wie immer zur Begrüßung: „Hallo, ich bin Agent Doppel Duck. Was kann ich für sie tun?“. „Sie können bisher gar nichts für mich tun. Ich kann höchstens ihnen helfen. Ich bin schließlich ihr Hilfsagent.“ Ich wusste doch, dass er ein Angeber war.

Als wir nach Hause gingen, hat der angebliche Hilfsagent die ganze Zeit angegeben. Als ich meine Tür erreicht hatte, sah ich als erstes, dass mein ganzes Haus in ein einziges Spinnennetz getaucht war. Auf meinem Haus krabbelten tausende von Spinnen. Erst da sah ich, dass man mit den anderen Häusern aus der Straße das gleiche angerichtet hatte. Und danach stand mein Entschluss fest. Ich werde die Menschen vor der Invasion retten.

Ich und Mister Duck kletterten also durch den Schornstein. Als wir in meinen Jet stiegen, gab ich in das Flugnavi (Patent 00213) Fernsehturm New York ein. Dort war nämlich das Hauptquartier von Utz.

Ich drückte auf „Eingabe erfolgreich“ und der Countdown lief.

„10...9...8...“ Ich war bereit, mich als Opfer zu bringen. „7...6...5...“ Aber ich musste die Menschen retten. „...4...3...2...1... Los“. Mister Duck blickte mich vorwurfsvoll an, als die Maschine den Rückwärtsgang einschlug und meine Kamin schrottete.

Also mussten wir wohl oder übel zu Fuß laufen.

Als wir bei dem Fernsehturm ankamen, kletterten wir die Leiter hoch und benutzten den Notausgang um reinzukommen. Als wir reinkamen, war Utz nicht da. Als ich mich daraufhin umdrehte, war Mister Duck auch nicht da. Da hörte ich ein Lachen, das den ganzen Raum erfüllte. Ich guckte an die Decke und sah Utz.

„W...W...Wie bist du hierher gekommen.“ „Na ja, sagen wir es mal so. Ich war die ganze Zeit bei dir.“ Da begriff ich, dass Utz sich als Mister Duck verkleidet hatte.

„Na, fällt bei dir der Groschen.“ Er schwebte in der Luft. Und hatte ein höhnisches Grinsen aufgesetzt. „Nein aber du fällst.“ Ich verpasste ihn einen Kinnhaken, so dass er auf den Boden knallte. Utz schoss mit einer in seinem Arm eingebauten

Laserkanone auf mich. Er verpasste mir einen Stromschlag und ich wurde gegen die Wand geschleudert. Dann versuchte er mich zu dem offenen Notausgang zu drängen.

Jetzt gab es nur einen Ausweg. Ich warf eine kleine Kapsel auf den Boden. Es stieg Nebel auf. Für einen Moment hörte man nur ein Reißen. Wie wenn eine Jacke oder ein Jackett zerreißt. Als der Nebel sich lichtete klebte ich mit meinem Spezialanzug an der Decke. Ich hielt einen Revolver in der Hand. Die Revolver war voll von

Drogen, die Utz Angst einjagen sollten. „Was zum...Aaahh“. Ich hatte abgezogen. Er torkelte zum offenen Notausgang. Er fiel...ich schaute ihm schadenfroh hinterher.

Kurz vor dem Aufprall fing Utz sich mit seinen Raketenschuhen ab und steuerte nach oben. Dann hörte ich ihn schreien. „Wir haben uns noch nicht das letzte mal gesehen, Ente.“ Er hatte mich zwar beleidigt, aber er war weg. Da krachte der Notausgang vor mir zu.

Ich war gefangen in einem menschenleeren Raum. Aber ich werde mich aus diesem Raum befreien können, denn sonst wäre mein Name nicht...

„Tom“, sagte mein Lehrer streng. Ui, ich muss wohl während des Unterrichts

eingeschlafen sein. „Könntest du bitte den Klassenmagnet aus dem Lehrerzimmer holen“, meldete sich mein Lehrer wieder zu Wort. Ich glaube, ich war immer noch halb im Traum. Jedenfalls antwortete ich: „Jawohl, ihre Mission liegt in guten Händen.“